

# „Die Verfolgung der Juden fand vor der eigenen Haustür statt“

Ein Mahnmal für Leimen: Heute wird im Rathausfoyer der Gedenkstein enthüllt

Von Ute Teubner

**Leimen.** Es ist vor allem die Hoffnung, die dieser Stein symbolisiert: In Form einer Kerze und mit einer Flamme, die immer brennen möge. Zuversicht, die letztlich auch in den Briefen von Karolina und Hugo Mayer sowie Karoline und Selma Bierig zum Ausdruck kommen: „Der liebe Gott wird helfen, dass wir auch von hier wieder weg können.“ Zeilen, geschrieben 1941 in Gurs. Von vier jüdischen Bürgern aus Leimen, die am Tag der Deportation der badischen Juden, dem 22. Oktober 1940, aus der Weinstadt in das südfranzösische Internierungslager verschleppt und später nach Auschwitz deportiert wurden. Die Heimatstadt Leimen sah nicht einer von ihnen je wieder (siehe nebenstehender Artikel).

Vier Schicksale, derer sich die Stadt erinnern will. Vier Menschen, die zurückgeholt werden sollen in die Mitte des Alltags. Ein Mahnmal soll künftig an die ermordeten Leimener Juden erinnern. Zum 75. Jahrestag der Pogromnacht, am heutigen Samstag, wird der Gurs-Gedenkstein im Rahmen einer stillen Feier im Foyer des historischen Rathauses enthüllt. Ein würdiger Platz, wurde doch das einstige Palais im ausgehenden 18. Jahrhundert von dem Juden Aron Elias Seligmann in einer Zeit errichtet, in der die

jüdische Gemeinde Leimens weit über 100 Gläubige zählte. Dennoch wird der Standort nicht der endgültige sein. Ist der Rathausplatz saniert, soll das Mahnmal an jenem Ort installiert werden, an dem bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Leimener Synagoge stand.

Konzipiert wurde der Gedenkstein (Foto: privat) mit der Hoffnungsflamme und den vier „Wachstränen“ von Katharina Belman, Anastasia Gammerrmajster und Sabina Kinderknecht. „Wir sind sehr froh, dass diese drei jungen Frauen sich mit dem dunkelsten Kapitel unserer Stadtgeschichte auseinandergesetzt haben“, betont Michael Ullrich, Pressesprecher der Stadt Leimen. „Und wir sind dankbar, dass somit Jahrzehnte nach diesen schrecklichen Ereignissen die Ermordeten der Vergessenheit entrissen werden und ihnen ein Stück weit ihre Würde wiedergegeben wird.“

Vor vier Jahren be-

gannen die damals 15-jährigen Schülerinnen der Geschwister-Scholl-Schule St. Ilgen ihre Recherche zum Thema „Die Judenverfolgung zur Zeit des Nationalsozialismus“.

Was als verhältnismäßig simple schulische Projektarbeit begann, mündete in ein langfristiges, quasi ehrenamtliches Engagement: In die Teilnahme am „Ökumenischen Jugendprojekt Mahnmal“ nämlich, einem landesweiten Jugendprojekt (siehe Hintergrund). Die Neuntklässlerinnen begaben sich – unterstützt von ihrem Klassenlehrer Martin Delfosse – auf Spurensuche: Wer waren die aus Leimen nach Gurs verschleppten jüdischen Bürger? Welches Schicksal mussten sie erleiden? „Es stand ganz schnell fest: Die Verfolgung der Juden hat nicht nur in Berlin oder in Auschwitz stattgefunden, sondern hier, vor der eigenen Haustüre, in Leimen“, macht der 51-jährige Delfosse klar.

Nach akribischer Recherche konnten die Schülerinnen im Juni 2010 ihr Mahnmal-Projekt erstmals der Öffentlichkeit

vorstellen. Danach ging es an die Bearbeitung des ersten Gedenksteines. Der wurde binnen vier Wochen gemeinschaftlich gemeißelt. Aus Buntsandstein. Und unter der fachkundigen Anleitung von Steinmetz Udo Baumgärtner. Die Flammenskulptur fertigte der Heidelberger Kunstschmied Wolfgang Walter an. Seit drei Jahren nun steht das Mahnmal, das der Leimener Juden gedenken soll, auf dem Gelände der zentralen Gedenkstätte in Neckarzimmern.

Der zweite, für Leimen bestimmte identische Gedenkstein konnte diesen Sommer fertiggestellt werden. Pfarrer Steffen Groß von der evangelischen Kirchengemeinde Leimen unterstreicht: „Für dieses Projekt haben hier vor Ort viele an einem Strang gezogen. Es wurde damit etwas angeregt, das seit Jahrzehnten fällig war. Die deportierten jüdischen Mitbürger erhalten zwar spät, aber hoffentlich nicht zu spät den ihnen gebührenden Platz zurück.“

Jetzt, vor drei Tagen, wurde das 700 Kilogramm gewichtige Werk mit einem Hubsteiger ins Rathausfoyer gebracht. Und wenn es am heutigen Samstag enthüllt wird, dann geschieht dies nicht nur vor den Augen des Oberbürgermeisters, der drei Urheberinnen des Mahnmals sowie der Vertreter von Kirche und Politik. Nein, auch Linda Ziskind wird mit ihrem Mann David, ihrem Bruder Rick und ihrem Cousin Bruce aus den USA anreisen. Sie ist die Stief-Urenkelin von Hugo und Karolina Mayer, die einst in der Rohrbacher-Straße 2 in Leimen lebten.

ⓘ **Info:** Die öffentliche Gedenkfeier mit Enthüllung des Mahnmals findet heute, Samstag, 9. November, um 15 Uhr im Foyer des Leimener Rathauses, dem früheren Palais Seligmann, in der Rathausstraße 8, statt. Weitere Infos zum Thema gibt es auch im Internet unter [www.mahnmal-projekt-leimen.de](http://www.mahnmal-projekt-leimen.de)

## Keiner von ihnen kehrte zurück

Die deportierten Leimener Juden

**Leimen.** (teu) Jahrelang lebten sie in Leimen unter Leimenern: Karolina und Hugo Mayer, Karoline und Selma Bierig (Fotos: privat). Die beiden jüdischen Familien wohnten unter einem Dach, in der damaligen Rohrbacher Straße 2. Bis sie knapp zwei Jahre nach den Novemberpogromen am 22. Oktober 1940 in das südfranzösische Internierungslager Gurs verschleppt wurden. Zurück nach Leimen kehrte keiner von ihnen.

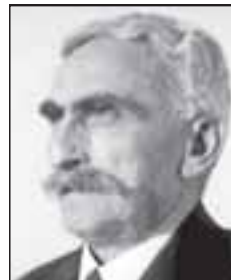
**Karolina Mayer**

kam am 2. Dezember 1879 in Nußloch als Tochter von Friedericke Bierig (geb. Mayer) und dem Bäcker Karl Bierig zur Welt. Sie heiratete Hugo Mayer am 3. Juli 1900 in Bruchsal und bekam mit ihm die Kinder Friedel, Gustav und Kurt, die noch vor der Deportation in die USA beziehungsweise nach England fliehen konnten. Karolina Mayer wurde 1944 im NS-Vernichtungslager Auschwitz ermordet.



**Hugo Mayer**

wurde am 15. April 1864 als Sohn von Amalie und Gottfried Mayer in Nußloch geboren. Er war von 1899 bis 1918 Besitzer der Bergbrauerei Leimen. Später betrieb er einen Laden für Farben und



Lacke sowie für Futter und Getreidemittel; das Handelsgeschäft wurde 1938 zwangsgeschlossen. Hugo Mayer starb am Neujahrsabend 1942 im französischen Lager Noé, wohin er im Februar 1941 von Gurs verlegt worden war.

**Karoline Bierig,**

geboren am 4. August 1878 in Flehingen als Tochter des Handelsmannes Josef Bierig, war mit Karl Bierig verheiratet, nachdem dieser seine erste Ehefrau Friedericke verloren hatte. Die beiden hatten zusammen drei Töchter: Toni, Gertrud und Selma. Karoline Bierig wurde 1942 in Auschwitz umgebracht.



**Selma Bierig**

erblickte am 14. November 1908 in Nußloch das Licht der Welt. Während ihre Schwester Toni nach New York und Gertrud nach England emigrieren konnten, wurde Selma zunächst nach



Gurs deportiert, später nach Drancy bei Paris. Von dort wurde die junge Frau am 12. August 1942 gemeinsam mit ihrer Mutter Karoline mit dem Transport Nr. 18 nach Auschwitz verbracht, wo sie noch im selben Jahr zu Tode kam.



Tagesthema

### HINTERGRUND

> **Das Ökumenische Jugendprojekt Mahnmal** wurde im Jahr 2002 von der Evangelischen Landeskirche Baden und der Erzdiözese Freiburg ins Leben gerufen. Die landesweite Aktion, bei der die Jugendlichen vor Ort in ihrer Gemeinde auf „Spurensuche“ gehen und zwei Gedenksteine anfertigen, verfolgt das Ziel, die Jugend an das Thema „Deportation“ der jüdischen Bevölkerung Badens heranzuführen und die Erinnerung hieran als Mahnung wachzuhalten. Am 22. Oktober 1940 wurden mehr als 5600 Juden aus 137 badischen Gemeinden in einer konzentrierten Abschiebeaktion gewaltsam nach Südwestfrankreich in das am Rande der Pyrenäen gelegene Lager Gurs verschleppt.

> **Das zentrale Mahnmal Neckarzimmern** befindet sich seit 2005 auf dem Gelände der Tagungsstätte der Evangelischen Jugend Baden. Es besteht aus einem 25 mal 25 Meter großen Davidstern, auf dem insgesamt 137 Erinnerungssteine – für jeden Deportationsort einer – Platz finden. Hier stellen die am Jugendprojekt Mahnmal Beteiligten einen von zwei identischen Gedenksteinen auf; der andere erinnert in der Heimatgemeinde an das Schicksal der Deportierten. teu